

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang. Nro. 4 Samstag den 12. Januar 1867.

Politische Uebersicht.

Die Volksversammlung, welche zum Zwecke der Parlamentsagitation in die städtische Turnhalle berufen war, ist großartig ausgefallen. Selbe hat durch die Beschlüsse, alle Parlements-Schwägerlein verbündet, denn man verlangte: Die Begründung eines — die ganze Nation umfassenden Bundesstaates, das konstitutionelle (nicht auf Gewalt und Willkür gestützt) Preußen als Central-Gewalt) und ein aus freien Volkswahlen hervorgegangenes Parlament! Das Parlament muß bei der Gesetzgebung und Steuerbewilligung — entscheidende — Mitwirkung — haben (nicht wie man es seit 4 Jahren in der preussischen Kammer zu einer nichtsagenden Spielerei heruntergewürdigt hat.) Ferner muß zum allgemeinen, allseitigen Gesetz erhoben werden: Allgemeines deutsches Bürgerrecht mit Freizügigkeit, Freiheit der Arbeit und des Verkehrs, unbedingte Press-, Glaubens- und Associationsfreiheit, Einführung der Zivilehe, Trennung der Kirche vom Staate und der Schule von der Kirche und das allgemeine und direkte Wahlrecht mit geheimer Abstimmung.

Die Volkredner glänzten, durch Deutlichkeit und Entschiedenheit. Sie hoben hervor: „die Bevollmächtigten der Regierungen, welche die Bundesverfassung feststellten, würden die Interessen der Fürsten und Höflinge schon wahrnehmen, das Parlament aber habe — die Rechte und Freiheiten des Volkes zu wahren.“ Der Beifall, welchen die Redner sich errungen, zeugte, daß sie die in der Masse lebende Ueberzeugung ausgesprochen. Ferner wurde ausgeführt, daß die bezeichneten Rechte alle in den deutschen Grundrechten enthalten seien und

daß ihre Einführung die Brücke über den Main bilden werde. Der Vorsitzende betonte noch besonders den freiheitlichen Charakter der Versammlung und — die Absicht, den süddeutschen entgegen zu kommen.

Wir zweifeln nicht, daß bei richtiger Beurtheilung diese Versammlung in ganz Deutschland einen tiefen Eindruck machen und der Geist, der sie belebte, die Wahrheit Freisinnigen in ganz Deutschland einander näher bringen wird. Wir haben es ja stets gesagt, daß die Süddeutschen gerne dem Volke in Preußen die Bruderhand reichen, wenn selches den Weg des Rechts und der Freiheit geht. Wir im Süden wollen so wenig als unsere Brüder im Norden das Interesse der Fürsten Vorrecht und Gewalt verteidigen und schützen. Wir wollen die Freiheit, das natürliche Recht des Volkes und reichen ihnen gerne die Hand, wenn sie uns im deutschen Müßli begegnen, eingedenk des Dichters Wort: „Seid einig, einig, einig“ — denn wir wissen, daß wir durch diese Einigkeit, die Einigkeit des Willens und der That frei sein werden.

Die gläubigen Herren vom Hause Gotha, alten und neuen Datums, weiland hobenzollern'sche Kaisermacher von anno 48 und 49 oder nach Königsgräg aus Sautluffen zu Pauluffen gewordene ehemalige republikanische Freischärler, moderne Rauchs-platt's, entwickeln einen zum Theil krankhaft wüthigen Bekehrungsseifer, um uns Süddeutsche, den Tomahawk nicht auf einmal für immer vergrabende „letzte Mohikaner“ von dem alten, die Freiheit über Alles setzenden Stamme der Nothen“ zu sich in das Lager Bismarck's hinüberzuziehen. Das will ihnen aber trotz allen Geschwäzes

von der „Logik der Thatsachen“ u. s. w. nur selten gelingen, und wenn wir ungeduldet gewissen unumgänglicher Konzeptionen doch im Prinzip unverbesserlich bleiben, so suchen sie uns als extremem Trog- und Querköpfe, die angeblich wie Kinder im Schmolzwinkel stehen bleiben u. s. w. zu verlästern und lächerlich zu machen.

So traurig die Sache an sich ist, so hat sie mitunter doch auch etwas Komisches, dem bei allem Ernste der Situation ein gesunder Humor nicht leicht widerstehen kann. Mir fällt das immer die ergötliche alte Fabel von jenem aus der Gefangenschaft zu seinen waldbursprünghchen freien Brüdern zurückgekehrten Bären ein der von seinem seitherigen Zwingherrn — ich weiß nicht mehr recht — entweder ein Ring durch die Nase gezogen oder der Schwanz gestutzt worden war. Im Moment des ersten Wiedersehens lautete es freilich: „Und wo ein Bär den andern sah, da hieß es: Pex ist wieder da!“ Als man aber bei näherer Betrachtung die mit seinem Aeußeren vorgegangenen, für ein naturwüchsiges Bären-Auge entstellenden Umwandlungen aufgezwungener Zivillisation wahrnahm, war der ganze Enthusiasmus mit einem Male zum Teufel. Der in seinem Selbstgefühl als „gelecter Bär“ verlegte Gevatter Pex bemühte sich vergebens, als ein trotterender Bluntschli in angewachsenem Pelz, den renitenten Bettlern in salbungsvoller Rede vorzudemonstriren, daß sein mißliebiger gestutzter Schwanz oder auch Ring in der Nase nur ein Beweis seines Fortschritts in der Bildung sei und sich weit schöner ausnehme, als ihre eigene, höchst unesthätische Uniform. Es half Alles nichts bei diesen ungelehrigen „Tendenz-Bären“, die das Gefühl der Frei-

Feuilleton.

Der Rheinfluss im Lichte der Naturanschauung verschiedener Zeitalter.

Aussprüche von Chronisten, Geographen, Geschichtschreibern, Dichtern Reisebeschreibern u. s. zusammengestellt von S. Lehndorfer, Zürich Verlagsmagazin.

(Schluß.)

Die Militärsperiode war heringebrochen. Campe, als einer der Hauptrepräsentanten derselben, gibt einen seiner ganzen Richtung entsprechenden Bericht. „Nicht wahr, Ihr vermuthet, daß ich gleich andern Reisenden, welche diesen prächtigen Wasserfall besuchten mit klopfendem Herzen, zitternden Gliedern, weit aufgesperrem Munde und mit einer Thräne im Auge daselbst und Euch ein enzückungathmendes O und Ach nach dem andern vortrügen werde? Meint Ihr? . . . Das große Schauspiel lag vor unsern Augen. Herrlich, rief ich aus, sprang hurtig

aus dem Wagen und stand und weidete eine gute Weile die Augen an einem Naturgemälde, welches wirklich über die Maßen groß und schön ist.“ Campe schilderte sodann: wie er den Sturz von allen Seiten betrachtet habe. Formwährend äußerte er hierauf: „Herrlich, herrlich, aber mein Herz wollte noch immer nicht zerpringen und wenn meine Wangen von Zeit benezt wurden, so geschah es nicht von empfindlichen Thränen, sondern von dem Wasserstaube. . .“ Der Strom kam ihm vor wie eines jener Venies, die zu keinem einzigen nach Zeit und Ort bestimmen regelmäßigen Geschäfte des bürgerlichen Lebens tauglich sind. Den seltsamen Lustsprüngen eines solchen Kraftgenies ein Weildchen zuzufügen, mag etwas ganz Unterhaltendes sein: . . . aber in Enzücken darüber zu gerathen und außer mir zu gerathen — das habe ich nie gekonnt. . . Die Lustsprünge schienen mir in der That schauerhaft schön zu sein! aber ich konnte mich dabei der Frage nicht erwehren: wozu nügen sie aber? wird irgend etwas zum Besten der menschlichen Gesellschaft dadurch bewirkt? Ganz und gar nicht; sie sind vielmehr gerade das, was den Strom in dieser Gegend hindert den Menschen nützlich zu werden. . . Das Auge des Müßigen ergötzen, allenfalls auch Stoff zu dichterischen Gemälden liefern und — eine malerische

heit „in der zottigen Hochbrust“ trugen. Er wurde als ein Renegat *cum infamia* fortgesetzt und zog sich brummend über die Halsstarrigkeit seiner, nicht mit ihm auf der Höhe gleicher Intelligenz stehenden Verwandten in die Gehöfte der Menschen, seiner Herren, zurück. So ergeht es — *mutatis mutandis!* — uns gegenüber auch jenen alten Genossen von 1848 und 1849, die, als neue Gothaer, „den Verhältnissen Rechnung tragend“, heutzutage vor allem die — noch sehr fragliche — Bismarck'sche Einheit auf ihre Fahne schreiben und die in späteren Jahrhunderten, hoffentlich zu erringende Freiheit als frommen Wunsch kläglich in der Tasche behalten. Ihr großpreussisch gestugter Schweif und ihr schwarzweißer Ring durch die Nase gefällt uns eben nicht, wenn sie uns auch hundertmal versichern, daß alles später wieder anders werden würde, und ihr großer Bärenführer mit der Heine'schen „gemeinsamen Peitsche“ hinter dem Rücken noch weniger. Sie sind eben Tanz- und wir bleiben Tendenz-Bären!

Die Rinderpest scheint nun ernstlich von Holland auf preussisches Gebiet übertreten zu wollen, obgleich man an der Grenze die minutiösesten Maßregeln ergreift. Der Grund ist eben, daß auf den Eisenbahnen bei unseren jetzigen Verkehrsverhältnissen nicht aller Personenverkehr untersagt und nicht jede aus Holland ankommende Person bei Eintritt auf preussisches Gebiet einer Desinfektion unterzogen werden kann. Eine solche Maßregel ist nicht durchzuführen. Und wirklich scheint diesmal gerade die Eisenbahn der Weg gewesen zu sein, auf dem die Rinderpest zum zweiten Male seit drei Wochen Eingang im Regierungsbezirk Düsseldorf gefunden hat. Am 28. v. M. ist nämlich diese Pest auch auf dem Gehöfte der Gebrüder Hoymann bei Hütheim im Kreise Ares, ausgebrochen. Dieses Gehöfte liegt nur 3 Minuten von einer

Haltestelle der aus Holland über Eften nach Cleven führenden Eisenbahn. Seitens der Gebrüder Hoymann ist seit geraumer Zeit kein Vieh angekauft, keiner fremden Person der Zutritt zu ihrem Gehöfte, resp. zu den Viehställen, gestattet worden; nur war den an dieser Haltestelle beschäftigten Eisenbahnarbeitern erlaubt, auf dem Gehöfte Trinkwasser zu schöpfen. Es liegt die Vermuthung nahe, daß nicht gehörig gereinigte Viehtransportwagen, auf denen kurz vorher pestkrankes Vieh gestanden, auf dieser Haltestation aus Holland eingegangen, die Arbeiter mit dem auf diesem Wagen haftenden Ansteckungsstoffe in Berührung gekommen sind und letzteren auf das Genannte Gehöfte übertragen haben.

Aus Bayern, 4. Jan. Nicht die Schwäger in den Kammern, welche wie die Abgeordneten in Berlin und München die traurigen Beweise geliefert haben, werden durch Freiheit dem deutschen Volke jene Macht und Größe verschaffen welche dem Volke durch Hab- und Herrschucht der Fürsten genommen worden ist, sondern das deutsche Volk ist es — welches sich helfen muß. Nur muß solches die Sachen den Händen der Hoffstrangen entreißen, und selbst handeln! — Den Anfang hat das Volk in Berlin mit einer großen Volksversammlung am 17. Dez gemacht. Man höre, welche Beschlüsse dabei gefaßt wurden, schließe sich jenen Grundsätzen an, — und erhebe das ganze deutsche Volk durch allgemeine Agitation auf jenen Standpunkt, und weder Bismarck noch Pforden Barnbüler, Dalwigk und sonstigem ministeriellen Ausschuss wird es gelingen, dem deutschen Volke seinen Rechtsinn, — seine Freiheit, seine Macht und Stärke länger vorzuenthalten.

Paris, 1. Jan. Abendmoniteur. Die Antwort des Kaisers auf die Glückwünsche des diplomatischen Korps drückt die Wünsche für die Stabilität der Throne und für Gedeihen und Wohlfahrt der Völker aus.

Der Kaiser hofft, daß die Welt in eine ganz neue Aera des Friedens und der Versöhnung eintreten und daß die Weltausstellung dazu beitragen werde, die Leidenschaften zu beschwichtigen durch die Einsicht in den allgemeinen Zusammenhang der Interessen.

Die Antwort an den Erzbischof von Paris spricht die Befriedigung aus, welche der Kaiser empfinde, daß an der Spitze des Klerus von Paris ein Prälat steht, welcher den Interessen der Religion und des Staates so tief ergeben ist. Da dieser Prälat überall die Grundsätze des Glaubens, der christlichen Liebe und der Versöhnung emporhält, so glaubt der Kaiser, daß seine Gebete erhört werden. Diese Gebete seien für Frankreich ein Segen, für den Kaiser ein Trost und eine Hoffnung.

Paris, 3. Jan. Der Bischof von la Rochelle, Msgr. Landrieu, ist an der Stelle des vor kurzer Zeit verstorbenen Cardinals Goussier zum Erzbischof von Reims ernannt worden. Msgr. Landrieu gehört zu der kleinen Anzahl der französischen Prälaten, welchen darum zu thun ist, mehr mit der bürgerlichen Regierung auf gutem Fuße zu stehen, als sich durch übergroßen Eifer für die päpstliche Sache auszuzeichnen.

Paris, 3. Jan. Das Kriegsgericht hat einstimmig die Voltigeure Ciofi und Agostini von der kaiserlichen Garde zum Tode verurtheilt, angeklagt in der Nacht vom 2. auf den 3. November die Eheleute Vitu, welche ein Wein- und Logierwirthschaft betrieben, sowie den Bruder der Frau Vitu, Hrn. Renault und deren Töchterchen ermordet zu haben. Zufälligerweise hatten sie durch ein Gespräch vernommen, daß Hr. Vitu eine Summe von 2000 Franken baar daliegen habe, worauf sie im Hause zu übernachten verlangten, um ihr schnell verabredetes Verbrechen ausführen zu können, das deshalb

Reisebeschreibung aufzulegen helfen! und darüber sollte ich Herzskloven empfinden, das sollte mir Thränen ins Auge locken?“ — Es ist die hausbackenste Anschauung von der Welt.

Goethe besuchte den Rheinfall im September 1795. Er bezeichnet in einem Brief an Schiller den Anblick als eine ungeheure Ueber-raschung und äußert zum Schluß: „Vald hätte ich vergessen Ihnen zu sagen, daß der Vers „Es waltet und siedet, es brauset und zischt“ sich bei dem Rheinfall trefflich legitimirt hat; es war mir sehr merkwürdig wie er die Hauptmomente der ungeheuren Erscheinung in sich begreift. „Er, Göthe habe das Phänomen in seinen Theilen und im Ganzen zu fassen gesucht. Schiller werde später sehen, wie sich jene wenigen dichterischen Zeilen gleichsam wie ein Baden durch dieses Labarinth hindurch schlingen. In seinen Reise-notizen gibt sodann Goethe eine nähere Beschreibung, die er mit den Worten schließt: „Dies Naturphänomen wird noch oft genug gemalt und beschrieben werden, es wird jeden Beschauer in Erstaunen setzen. Manchem zu einem Versuch reizen, seine Anschauung, seine Empfindung mitzutheilen und von Keinem wird es fixirt, noch weniger erschöpft werden.“

Der gemüthliche Hebel läßt den Rheinstrom:

„s Gotthard's große Buch mit den Schwyzerhose und mit der sammete Gräbe mit den christallene Knöpfe am perlesarbene Brusttuch, der Tochter des Feldberg, der Wiese, entgegenkommen. I muß ein Meibli ha, da hilft nüt und balt nüt. Bei Basel fällt ihm das Bräntchen an's Herz.

Aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts führt der Verfasser eine sublimie Stelle aus Jean Paul an, die aber gerade nicht sehr viel bedeutet.

— Berlin. Ein Dienstmädchen in der Linienstraße, das, wie man sagt, wegen unglücklicher Liebe lebensüberdrüssig geworden,

ertränkte sich heute Morgen in einer großen, mit Wasser gefüllten Tonne, in welche sie sich kopfüber hineingestürzt hatte, so, daß die Beine in die Höhe standen. Die Unglückliche hat wohl deshalb die Wassertonne zu ihrer Tödtung benützt, weil die Flüsse zugefroren sind. Zufällig konnte sie nicht in die Tonne gefallen sein da diese zu hoch war

Für's Herz.

Denke an den sel'gen Knaben,
Der in seinem zwölften Jahr,
Angethan mit Geist und Gaben,
Werth bei Gott und Menschen war!
Was hat er der Kinderwelt
Für ein Beispiel aufgestellt!
Kinder, folget seiner Tugend
Als dem Vorbild eurer Jugend!
Warum hat man nichts erfahren,
Was in Jesu Lebenslauf
Sonst geschah in dreißig Jahren?
Liebe Kinder, merket drauf!
Größer's gibt es nichts fürwahr,
Als daß Er gehorsam war.
Könnt man doch von eurem Leben
Auch dieß schöne Zeugniß geben!

Brenningsweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des verstorbenen **Johann Georg Frits**, Weingärtners von hier findet der Verkauf der vorhandenen Liegenschaft und zwar:

- 1 zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Laubhütte, Waschhaus und Hofraum, vorren im Dorf, Anschlag 500 fl.
- 25, 3. Rth. Gras- und Baumgarten in obern Gärten, Anschlag 30 fl.
- 21, 0. Rth. Baumgarten hinterem Haus, Anschlag 25 fl.
- 1/2 Mrg. 33, 8. Rth. in Buchenäckern, Anschlag 66 fl.
- 2/3 Mrg. 5, 2. Rth. in Spohnäckern, Anschlag 100 fl.
- 2/3 Mrg. 36, 9. Rth. in den Allmandäckern Anschlag 70 fl.
- 1/3 Mrg. 18, 9. Rth. Baumacker in der mittlern Viehwaide, Anschlag 50 fl.
- 2/3 Mrg. 25, 6. Rth. in Steketenwiesen, Anschlag 140 fl.
- 1/3 Mrg. 9, 3. Rth. daselbst, Anschlag 60 fl.
- 2/3 Mrg. 0, 0. Rth. Weinberg im Rühreisach, Anschlag 66 fl.
- 1/3 Mrg. 42, 3. Rth. Laubholzwald im Baurenbau, Anschlag 20 fl.
- 2/3 Mrg. 9, 6. Rth. Weinberg im obern Holzberg, auf der Markung Winnennden, Anschlag 180 fl.
- 2/3 Mrg. 12, 1. Rth. Laubwald im obern Holz, auf der Markung Burkhardschhof Anschlag 55 fl.

am **Montag den 21. Januar 1867** **Vormittags 9 Uhr** statt, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus in Brenningsweiler eingeladen werden.
Den 2. Januar 1867.

K. Amtsnotariat Winnennden
Trautwein.

W i n n e n d e n .

Sehr schöne schwarze Alizarin-Tinte.

Das Paket Extract mit einem Schoppen siedendem Fluß oder Regenwasser übergossen, liefert wenige Minuten durcheinandergerührt die beste schwarze Tinte, welche weder Saß noch Schimmel bildet, und kostet nur 5 kr. bei

Crust Meyer.

W i n n e n d e n .

Feuerwehr-Gesellschaft

nächsten Sonntag Abend

bei **Mehger N i e d e l .**



Revier Weisach.

Stamm-Kleinnutz- und Brennholz-Verkauf

aus dem Staatswald **Stumphau [unterer Keltersberg]** bei Steinbach, Oberamts Badnang, am **Montag den 14. d. M.:**

- 12 Eichen, mit 441 cub. darunter eine 34' lang, 24" stark zu einem Wellbaum geeignet, 1 Arlsbeer 28' lang, 11" stark,
- 63 Nadelholzstämmchen, leichtes Bauholz und **Wagnerstangen**,
- 275 fichtene Hopfenstangen 25—30' lang,
- 1600 " " " 15—25' lang,
- 775 forchene " " 15—30' lang,
- 447 fichtene Baumstäbe,
- 2450 Rechenstiele } zu Rebspfählen
- 11625 Bohnenstrecken } geeignet.
- 1/2 Klasten 5' langes eichenes Spaltholz;

ferner am **Dienstag den 15. d. M.**

- 9 Klasten eichene, buchene, birkene und forchene Prügel,
- 700 Stück eichene, buchene und gemischte Wellen,
- 39 Haufen **Nadelreisstren.**

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr im Schlag, am obern Eck des freiberl. v. Sturmfeder'schen **Heiligenwaldes.**

Reichenberg den 3. Januar 1867.
K. Forstamt **Bechtner.**

Revier Reichenberg.

Kleinnutzholz-Verkauf.

- In den Staatswaldungen Badsumpf, Eulenberg, Maßholder, Steinberg, am **Montag den 21. d. Monats:**
- 2950 Stück Hopfenstangen von 16—30' Länge,
 - 6325 Stück Bohnenstrecken,
 - 2125 Stück Baumstäbe,
 - Im Staatswald Birkebene bei Jittenberg, am **Dienstag den 22. d. M.**
 - 5225 Stück Hopfenstangen von 26—30' Länge,
 - 1125 Stück Rechenstiele,
 - 250 Bohnenstrecken.

Der Verkauf beginnt je Mittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Dypenweiler. Die beiden Forstwärter Schippert in Rietenau und Zeiser auf dem Eschelhof werden je am betreffenden Verkaufstage das Material von Morgens 8 Uhr im Walde vorweisen.

Reichenberg den 3. Januar 1867.
K. Forstamt **Bechtner.**

W i n n e n d e n .

Gutes, wasserhelles

E r d ö l

zu billigem Preis empfiehlt

Enßlin.

W i n n e n d e n .

Eine bereits noch neue **Wanduhr**, gut gehend, ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

so blutig ausfiel, weil ihre sämtlichen Opfer erwacht und ihnen in den Weg getreten waren.

Corfu, 2 Jan. Vier britische Kriegsschiffe sind gestern angekommen, haben Proviant eingenommen, und sind heute nach Candia abgegangen. Der Aufstand Epirotiens schreitet fort. Die Insurgenten haben den griechischen Obersten Beldi zum Anführer proklamirt

W i n n e n d e n .

Bitte.

Die im Armenhaus wohnende **Stadtboten Finks Wittve** verwendet das Geld, welches sie in der Stadt erbettelt, schon lange Zeit zum Brandwein-Trinken und verursacht in ihrer Betrunktheit im Armenhaus häufig einen solchen Scandal durch Lärmen und Schimpfen daß nicht nur die 2 alte Personen, welche mit ihr in einem Zimmer wohnen, oft Tag und Nacht keine Ruhe haben, sondern sämtliche Hausbewohner in Allarm versetzt werden, auch daß dieselben schon genöthigt waren, außer dem kräftigen Einschreiten des Armenvaters Schäfer, noch den Polizeidiener zu Hülfe zu rufen. Bei ihrem leidenschaftlichen Brandweintrinken hat sie so wenig Selbstbeherrschung mehr, daß sie, selbst wenn sie hungern muß, oft ihre erbettelten Kreuzer lieber zum Brandweintrinken verwendet, als daß sie sich Brod kauft.

Diesem betrübten Zustand, in welchem dieselbe lebt und welcher in unserer Stadt wohl bekannt sein wird, kann aber nur dann abgeholfen werden, wenn diejenigen hiesigen Einwohner, von welchen sie bisher Geld-Unterstützung und diejenigen Wirthe und Kaufleute, von welchen sie Brandwein bekam, hiezu mitwirken; es wird mir daher gewiß nicht mißdeutet und meine gute Absicht gewiß nicht verkannt werden, wenn ich die Bitte stelle 1.) Es möchte der Finkin von keiner Seite und unter keinerlei Umständen mehr (verdienten Taglohn ausgenommen) Geld verabreicht werden; insbesondere aber möchte ich 2.) diejenigen Wirthe und Kaufleute welche Brandwein verkaufen, recht dringend bitten, die Finkin stets abzuweisen, damit sie nicht um des unbedeutenden Gewinns willen dazu beitragen, daß diese bedauernswürdige Person an Leib und Seele verdirbt.

Dabei habe ich zu bemerken, daß wenn sie als würdig und bedürftig erfunden wird, der Armen-Verein welcher den Beltel abzuschaffen bemüht ist, sich ihrer annehmen und sie mit Verabreichung von Brod u. unterstützen wird.

Möge doch meine Bitte Gehör finden und den Zweck erreichen, daß der jammervolle Lebenswandel derselben ein Ende nehme und sie auf einen besseren Weg geleitet wird!

Berw. Actuar
Wakenhut.

Anzeigen.

W i n n e n d e n .

600 fl. Pflegschaftsgeld hat sogleich, und **200 fl.** bis nächst Lichtmess zum Ausleihen
J. Kleinmann.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Mathäus **Bihlmaier** ist nachstehende Liegenschaft dem Verkauf ausgesetzt:

- 1/2 eine halbe Behausung in der Ringlesbronnen-Gasse,
- 1/2 Mrg. 34. 3. Rth. Acker im neuen See,
- 1/2 Mrg. 0, 8. Rth. ausgereutheter Weinberg im Kleinsbergle.
- 1/2 Mrg. 21, 7. Rth. Weinberg im Waiblingerberg.
- 1/2 Mrg. 43, 1. Rth. Baumwiese im Kleinsbergle.
- 1/2 Mrg. 38. 5. Rth. Wiesen im Kesselrain.

Liebhaber werden auf Montag den 14. d. M. Abends 5 Uhr zu Bäcker Weisk Wittve zum Ankauf eingeladen.

Zugleich bringt **Friedrich Wahle** 1 1/2 Viertel Baumgut in der Ruith zum Verkauf.

Reisach-Verkauf.

Am

Montag den 14. Januar,

kommen aus dem Hofkammerwald Hohreusch im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: ca. 95 Haufen unaufbereitetes Reisach, geschätzt zu 175 Stück Nadelholz- und 1225 Stück weichgemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Schlag bei der Saatschule. Waiblingen, 8. Jan. 1867.

R. Hofkammeralamt
Gusmann A. B.

Commis,

Reisende, Correspondenten, Förster, Gärtner, Deconomen und sonstige Stellensuchende mögen nicht versäumen, rechtzeitig bei hiesiger Post oder einer Buchhandlung auf das (bei Wallerstein in Dresden erscheinende) „Illustrirte Wochenblatt nebst Beiblatt Der Agent“ mit 12 Sgr. vierteljährlich zu aboniren. Stellensuchende Abonnenten erhalten von der Expedition stets kostenfreie Auskunft gegen Bräufugung einer Postmarke für frankirte Rückantwort.

Geschäftskäufe

und Verkäufe, Capitalien-Nachweise und vortheilhafte Placirungen werden für Abonnenten des (bei Wallerstein in Dresden erscheinenden) „Illustrirten Wochenblatts nebst Beiblatt Der Agent“ kostenfrei vermittelt. Abonnements müssen mit 12 Sgr. vierteljährlich sogleich bei hiesiger Postanstalt oder einer Buchhandlung gemacht werden.

Eine achtbare Firma in Frankfurt a. M. läßt gegen billige Provison auf sich trassiren. — Franko Differten unter A. A. 420 poste Restante Frankfurt a. M.

Winnenden.

Ein ordentliches Logis für eine kleine Haushaltung oder einzelne Person ist sogleich oder bis Lichtmess zu vermietthen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Verkauf von Kästen.

Am

Dienstag den 13. Jan. Vormittags 10 Uhr,

kommen bei der unterzeichneten Stelle 5 noch gut erhaltene tannene Kästen, theils für Kaufleute, theils für Haushaltungen tauglich, und

4 Aktenständer

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Kaufsliebhaber können diese Gegenstände täglich bei dem Hofkammeralamt einsehen. Waiblingen, 8. Jan. 1867.

R. Hofkammeralamt
Gusmann, A. B.

Winnenden.

6 % Amerikaner Bonds,

4 1/2 % R. Würt. Obligationen in allen Größen.

4 % Bayr. Prämien-Anleihe in Stücken von 100 Thlr. sehr beliebt und innerhalb 8 Tagen um 5 Proz. gestiegen zum Tages-Curs bei

Ernst Meyer.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 3 Stück weggemachte **Gitter** von der Kameralverwaltung mit Rahmen grün angestrichen, 2 Fuß 7 Zoll breit und 4 Fuß 1 Zoll hoch, billig zu verkaufen,

Daimler, Schlosser.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat einen leichten **Kubwagen** sammt Zugehör und Heuleitern in gutem Zustand billig zu verkaufen **David Haag, Waldschüs.**

Winnenden.

Es sind zwei freundliche Sommerige Zimmer sogleich oder bis Lichtmess zu vermietthen. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichnete hat eine noch neue **Bettlade**, wegen Abzugs von hier, zu verkaufen **Rouise Höllwarth,** wohnhaft bei Fr. Schnepfle.

Soeben beginnt oder vielmehr hat schon begonnen:

Des Fahrter Hinkenden Boten Illustrirte Dorfzeitung. Jahrgang 1867.

Monatlich in Heften von 4—5 Bogen zu dem billigen Preise von 3/4 Sgr. — 12 fr. Die Dorfzeitung kann zu gleichem Preise auch in Wochennummern bezogen werden.

Alle Abnehmer erhalten eine **Prämie in Farbendruck.**

Bestellungen auf dieses so beliebte Journal nimmt an die Redaktion d. Blattes.

Winnenden.

Unterzeichnete hat ein freundliches Logis, 2—3 Zimmer und den erforderlichen Räumlichkeiten sogleich oder später zu vermietthen. **G. Krafts Wittve z. Stern.**

Frankfurter Cours.

Pistolen	fl. 9 43—45
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57—58
Holländ. 10 fl. Stücke	fl. 9 48—50
Rand-Dufaten	fl. 5 34—36
20 Franken-Stücke	fl. 9 25—26
Engl. Sovereigns	fl. 11 48—52
Russ. Imperiales	fl. 9 44—46
Dollars in Gold	fl. 2 26—27

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 10. Januar 1867.

Getreide-Gattung.	Voriger Woch.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft geblieben.		Erlös. fr.
	Säcke	Str.	Säcke	Str.	Säcke	Str.	
Getreide-Gattung.	16	8	310	160	6	12	47 54
Dinkel.	16	8	310	160	6	12	47 54
Haber.	16	8	310	160	6	12	47 54

Getreide-Gattung.	Hochst. fl. fr.		Mittl. fl. fr.		Niedst. fl. fr.		Bemerkungen
	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Remen Str.	5 15	3 48	7 34	5 6	4 57	3 44	Hochst. Niedst. fr. Kerne p. Str.
Dinkel "	5 15	3 48	7 34	5 6	4 57	3 44	fr. fr. fr.
Haber "	5 15	3 48	7 34	5 6	4 57	3 44	fr. fr. fr.
Gemischte "	1 30	1 32	1 28	1 28	1 20	1 36	St. Dinkel pr. fl. fr. 4 40
Einforn Str.	1 30	1 32	1 28	1 28	1 20	1 36	Haber pr. fl. fr. 3 3
Gerste	1 48	2 42	1 44	2 30	1 36	1 20	fr. fr. fl. fr. 5 54
Milch.	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	Haber pr. fl. fr. 3 3
Waisen	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	fr. fr. fl. fr. 5 54
Ackerbohnen	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	Haber pr. fl. fr. 3 3
Erbsen	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	fr. fr. fl. fr. 5 54
Linien	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	Haber pr. fl. fr. 3 3
Wesfch.	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	fr. fr. fl. fr. 5 54
Wicken	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	Haber pr. fl. fr. 3 3
Kartoffeln	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	fr. fr. fl. fr. 5 54
1 Pf. Butter	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	Haber pr. fl. fr. 3 3
1 B. Stroh	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	fr. fr. fl. fr. 5 54
1 Str. Heu	1 40	1 40	1 36	1 20	1 20	1 19	Haber pr. fl. fr. 3 3